INHALT

(zugleich an Stelle eines Stichwort-Verzeichnisses)

VORWORT 15

I. DAS PROBLEM: MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN 21

1. Stil. Ist Stil gleich Erbstil? 21
Stil 22; Erste Testprobe zum Stilproblem: Plastische Arbeiten, Mehrworttest, Klecksbildtest 24.

2. Entscheidende Unterschiede zwischen physiologischer und psychologischer Erblehre 29
Beispiel für die *Widersprüche* in psychologischen Aussagen über Vererbung: das sittliche Verhalten 31; Grenzen der physiologischen Vererbungsforschung: Rückschluß vom Phänotypus auf den Genotypus 33; *Der grundlegende Unterschied zwischen Leib- und Seelebereich* 36; *Beispiel* für logisch richtiges, aber sachlich falsches Vorgehen bei psychologischer Vererbungsforschung: *‚Güte‘* und *‚soziologischer Sinn‘* 36; Das Wirkungsverhältnis zwischen Erbgut und Umwelt im Seelischen 40; Erst grundsätzliche Besinnung auf das seelisch Vererbbare, dann Erbgangsuntersuchungen 41; *‚Intelligenz‘ als Beispiel* für die Annäherung der psychologischen Vererbungsuntersuchungen an diese Bedingungen 42.

II. WEGE IN DIE ERBCHARAKTEROLOGIE 46

1. Die Bedingungen für die Anwendung des Vererbungsbegriffs in der Psychologie 46

2. Wirkendes und Bewirktes 48
Wirkendes und Bewirktes in der Tierwelt (Instinktgeschehen) 48; Lernen = Einverseelung 49; Wirkendes und Bewirktes beim Menschen 51; *Drei Schichten des Wirkenden* 53; *Beispiel: Beruf* 54; *Die entscheidende Wendung:* Einschränkung der seelischen Vererbung auf Funktionsgefüge und ihre Folgeeigenschaften 55; Leitbild des Gefäßes 57.

3. Lebenswerkzeug und Anlage. Was ist eine Anlage? . . 57
Sind Lebenswerkzeuge und Anlagen dasselbe? Theoretische Abgrenzungen 57; Praktisches Beispiel: Musikalität 59.

4. Alle allgemeincharakterologischen Probleme münden in erbcharakterologische Fragen 62

Einmaligkeit jedes Menschen als Individuum, Person und Persönlichkeit; Vielmaligkeit als erbcharakterologischer Typus 63; Aufgabe der allgemeinen Charakterologie: Feststellung der wesentlichen Reaktionsformen eines Menschen 65; Ausgangspunkt hierfür nur die konkreten Lebensvollzüge 66; Beispiel für die verschiedene Reichweite von Charakterzügen 66; Struktur der Charakterzüge 68; *Dauer oder Wandelbarkeit von Charakterzügen* 69; Gleiche Charakterqualitäten können verschiedene Herkunft und Wandlungsaussichten haben: Beispiel: ‚Geiz' 70; *Thesen über die Wandelbarkeit von Charakterzügen* 71; Erbschicksal und Umweltgeschick 74.

III. Der Erbcharakter als Lebenswerkzeug 76

1. Auffindung des Lebenswerkzeugs. Die Suchformel und ihre Anwendung 76

Die Schichten des Wirkenden (Dichterbeispiel) 76; Suche nach den Funktionen: die Suchformel 77; Ihre Anwendung (Beispiel: *‚französisches' Wesen im Urteil des französischen Dichters*) 79; Strukturbetrachtung 83; Die *Grundfunktionen* als die weitestreichenden Funktionen 85.

2. Grundfunktionen und ihre Wirkweisen. Die vier Vererbungssätze der Erbcharakterologie 86

Die Grundfunktionen 86; 1) *Weltzuwendung, Bewahrung und Wiedereinsatz* (Strom und Gegenstrom ein einziges Geschehen) 86; Typische Wirkweisen im Vergleich von Mensch zu Mensch (Polformen) 89; 2) *Vitale Energie* 91; Vitale Energie: sittliche Energie: Wille 92; 3) Die Signalfunktion der *Gefühlsansprechbarkeit* 92; Vier Leitgesichtspunkte methodischer Vorsicht bei Bestimmung von Art und Grad der Gefühlsansprechbarkeit 95; 4) *Tempo* 97; Spielräume der Funktionen 98; Überforderung, Unterbeanspruchung, Vergewaltigung der Erbart 98; *Beweise für das Gleichbleiben des Grundfunktionsgefüges während des individuellen Lebens* 100; Verwechslung erbcharakterologischer und entwicklungspsychologischer Tatbestände 101; *Schema =Feinwaage* der 12 bzw. 24.Erbgrundcharaktere 103; *Die vier Vererbungssätze* 104; Beispiel: Ist *Fanatismus* eine angeborene Charakterqualität oder nicht? 107.

3. Erbgrundcharaktere: Die Festen und die Fließenden . . 110

Folgeeigenschaften der Zentralfunktion ‚Weltzuwendung' 110.

a) *Menschen von festen inneren Gehalten (Die „Festen")* 111; Übergewicht der binnenseelischen Inhaltsbestände 113; Sinn für Regel, Genauigkeit, Folgerichtigkeit 113; Richtung ins Abstrakte (Sprache) 114; Kritischsein: Entweder-Oder-Naturen 115;

Geradlinigkeit und Sprunghaftigkeit 116; Konservativer und revolutionärer Stil der persönlichen Entwicklung 117; Leben in Abstand und Spannung 118; Hintergründigkeit des Gefühls 118; Spezifische Berechenbarkeit und Unberechenbarkeit 120; Geschlossenes Visier (Handbewegung und Augenausdruck) 120; Geringe Unmittelbarkeit gegenüber der Umwelt (Beispiel: Sicheinleben in neue Gemeinschaft) 122; Erschwerte Einpassung und Zufühlung. Einsamkeit als Wesensbedürfnis 123; Autismus (Beispiel: Klassiker und Romantiker der Naturwissenschaft) 124; Kontrast von Sein und Sollen 126; Gesetzgeber, Richter und Bürgen der Gemeinschaft 126; *Ethische Neutralität der Erbcharaktere 127;* Verhältnis zur Zeit 128; *Artgefahren:* Gebrauch und Mißbrauch der Erbart 129; Erbstil 130.

b) Menschen von fließenden inneren Gehalten (Die „Fließenden") 131; *Zusammenstellung der aus dem Vergleich mit den Festen erarbeiteten Wesenszüge:* Abwarten statt Erwarten, Sinn für das Konkrete, Sowohlalsauchnaturen, Unmittelbarkeit des Gefühls, mehr Ergriffene als Ergreifende, Beeinflußbarkeit, Nähe, Verbindlichkeit, Einfühlungsfähigkeit, Vermittlertum, Gegenwartsmenschen 132; *Erbcharakterologisch neutrale Züge und ihr erbcharakterlich bedingter Stil* 133; *Beispiel:* Feste und fließende Form von *Organisation, Taktik und Strategie* 135; Mensch-Welt-Verhältnis: locker, nah, bildsam, fließend 137; Gegenseitige Gestaltung von Drinnen und Draußen 137; Offensein 138; Übergewicht der Welt gegenüber den binnenseelischen Inhaltsbeständen 138; Konjunktursinn als Gelockertheit und Wendigkeit und seine Gefahr 139; Fließender Wirklichkeitssinn 139; Binnenwelt im Fluß 140; Spannungslosigkeit 140; Extravertiertheit 141; Fließende und feste Intuition 141; *Artverschiedene Formen der Treue, Untreue und Sachlichkeit* 143; Vermittlung und Brückenbau als soziale Urfunktion der Fließenden 144; Kunst des Kompromisses 145; *Neben- und Zueinander verschiedener Erbcharaktere* (Beispiel: Ehe und Familie) 146.

4. Funktionsgefüge: 12 Untergruppen 149

Zwölf kurze Erbcharakterbilder der Gruppen A bis M (An Hand des Schemas der Feinwaage S. 103) 149; *A bis C:* 150; Mit langsamem Tempo 151; A: 151; B: 153; C: 153; *Fruchtbarwerden der Erbart ist abhängig vom Vermeiden der Artgefahren und vom sittlichen Gewicht der ergriffenen Inhalte* 153; *D bis F:* 154; D: 157; E: 158; F: 159; *G bis I:* 160; G: 163; H: 164; I: 165; *K bis M:* 165; *Scheinethische, angeborene und echte ethische Qualitäten* (Beispiel: angeborene und versittlichte Duldsamkeit) 166; K: 167; L: 167; M: 168.

IV. Gelebtes Leben: Erbarten in der konkreten Verwirklichung 170

1. Von den Dichtern. Schiller und Goethe. — Hebbel- und Rilke-Studien 170

Verdichtetes Leben und Werk macht den Erbcharakter besonders eindrucksvoll sichtbar 170; *Schillers Wissen um die Erbwesensarten* (besonders aus der Begegnung mit Goethe). Naive und sentimentalische Dichtung 171; *Hebbelstudie* (Baumgärtel) 176; Dunkle Leidenschaftlichkeit 178; Starke Lebenskraft 180; Festeste Festigkeit 181; Einsamkeit 184; Abstand und Spannung zwischen Ich und Welt 185; Mensch und Gott 186; *Festigkeit, Dunkel, Kraft: die Elemente des Werks* 187; *Stoffwahl und -formung im Zugriff des Lebenswerkzeugs: Beispiel ‚Herodes und Mariamne'* 188; Durchdringung der Sprache mit dem Wesen des Dichters 193; *Rilkestudie* 196; Mensch der stillsten Zelle 197; Eigen-Sprache 198; ‚Innenraum' 201; *Frühste Erlebnisinhalte im Gefäß des Lebens: Unstimmigkeit und Ungeborgenheit, Absage an alle Vergewaltigung und Bejahung des innersten Eigentums* 202; Das Wagnis der Weltoffenheit: Bezug, Innenraum, wachsende Ringe 204; Behutsamkeit, Angst um die Freiheit des Anderen, Takt 206; Gipfel der Einsamkeit 208; Gott und Mensch: „Unbeschreibliche Diskretion". Baumeister Gottes. Gott gleich Ich? Der gefährlichste Grat 209; Das Rätsel der Grabinschrift 213.

2. Über religiöses Leben und Erbcharakter 215

Das Gerede von der ‚religiösen Veranlagung' 215; Gottes Schweigen oder menschliches Versagen? 217; *Unwandelbarkeit der Gefäße des Lebens als Gottes Wille* 217; Gott spricht mit jedem Menschen in der Sprache seines Erbwesens 218; *Folgerungen: Duldsamkeit und Achtung der Gefäße in der Verkündung* 218; Stichworte zum religiösen Erleben aller zwölf Untergruppen 218; Niessens Anwendung der Erbcharakterologie auf Moralpsychologie und -theologie (Anmerkung) 219.

3. Lehrer und Schüler 220

Berufe, für die erbcharakterologisches Wissen unerläßlich ist 221; *Töpfer oder Gärtner* als Leitvorstellung für den Lehrerberuf 222; Sachlich oder persönlich? Bezogenheit der Lehrerart auf die jedes einzelnen Schülers 222; Unberechenbarkeit des pädagogischen Handelns 223; Trotzdem: *Erbcharakterologisches Wissen als Verstärker der Verantwortungsbereitschaft* 224; Ich-Ihr-Beziehung und *Ich-Du-Bezug* 225; *Kenntnis der eigenen Erbart* 225; Herabminderung oder Aufhebung der Berufstauglichkeit für bestimmte Wesensarten? 226; Musterlektionen: in

die eigene Art übersetzt 227; Maß der Berufung in den Grenzen des Wesens 227; Begegnung von Lehrer und Schülern in der Sache: auf feste und fließende Weise 228; *Stärken und Schwächen* in den verschiedenen Arten 229; Richtiger Berufseinsatz der verschiedenen Arten in Grundschule und Oberklassen; 231; *Falsch verstandener Arbeitsschulgedanke* bei Festen und Fließenden 233; *Unterrichtsvorbereitung* erbcharakterologisch gesehen 234; Beispiele, Einsichten. Gefahren und Chancen quer durch die zwölf Erbgrundcharaktere von Lehrern und Schülern 237.

4. Aus der experimentellen erbcharakterologischen Forschung 244

Kinder und Jugendliche im Test 245; Zwölfjährige Jungen aus dem Bergischen Land 246; Primaner aus derselben Gegend 248; Zehnjährige schwäbische Jungen 250; Haacks Einstellungsversuch 250; Eigenständige Mitteltypen, ihre Arbeitsweisen und Leistungen 251; *Pädagogische Konsequenzen* 254.

Experimentelle Brücken zur Gestaltpsychologie von Felix Krüger (Ostermeyer) 255; Erbcharakterologische Fragen an die Gestaltpsychologie 256; Die Antwort des Experiments 257; *Analytisch-teilinhaltliche: synthetisch-ganzheitlicher Gestalterfassung = fest: fließend* 258.

Experimentelle Brücken zur Integrationstypologie von Erich Jaensch (Lotz) 260; Erbcharakterologische Fragen zu den verschiedenen (in Geschlecht, Wohnort, Entwicklungsalter, Kultur- und Rassekreis, Epoche gründenden) Integrationstypen 260; Die Antwort des Experiments 261; Für erbbedingte Integrationstypen gilt: *Linie von Innen- nach Außenintegration = Linie von fest nach fließend* 264.

Die Zwillingsforschungen von Eckle (mit Ostermeyer) 265; *Problem und Fehlerquellen* gezeigt an den Beispielen: Zweieiiger Zwillingsbrüder im gleichen Beruf 266; Eineiiger, durch Umwelteinbruch ‚verschieden' gewordener Zwillingsbrüder 268; Erbcharakter und wagender Lebensausgriff 270; *Ergebnisse:* Typusübereinstimmung, -Ähnlichkeit, -Unterschied, -Gegensatz bei Ein- und Zweieiigen 270; *Grad und Art der Erbgebundenheit des Charakters* 273; Inbezug auf: Gefühlsansprechbarkeit 273; Aktivität 275; (Aktivitäts-Test) 275; Weltzuwendung 276; Einflüsse der Umwelt auf die Muß- und Kanneigenschaften 276; Zwillingschaft als Umweltfaktor 279.

V. Seele und Leib. Erbcharakter und Rasse 281

1. Leibliche Rassekerne des deutschen Volks und ihre Gemische: Das Problem der Leibbau-Diagnose 281

Unlösbarkeit des Seele-Leib-Rätsels 281; *Der folgereichste Vorstoß auf das Problem des Seele-Leib-Zusammenhangs in neuerer Zeit* (Kretschmer) 282; Das Problem in der Sicht der Erbcharakterologie 285; Mahnungen zur Behutsamkeit der Methode 288; *Rückgewinnung der Wertungsfreiheit erbcharakterologisch-rassekundlicher Befunde* 289; *Die methodischen Probleme der Leibdiagnose (besonders in Gemischefällen)* 290; Einzelmerkmale und Leibgestalt 292; Photographische Darstellung der *Übergangsreihen* von je einem Reinkern in einen zweiten 293; Leitfaden der Diagnose 294; *Schule des Sehenlernens: fünf Beispiele* zum Durcharbeiten 296; 1. Diagnose dreier Mädchen 296; 2. Männer-Probebilder 298; 3. Vergleich ‚typischer Gemische' 298; 4. Tafeln der ‚Ausfahrtbahnen' als diagnostisches Hilfsmittel 299; 5. Diagnostische Einkreisung einer Leibgestalt 300.

2. Erbcharakterologische Gespräche als Vergleichsgrundlage für die Prüfung des Leib-Seele-Zusammenhangs . . . 301

a) Das Gespräch als Methode. Gesprächsführung, -Ton, -Inhalt, -Echtheit 301

Die Gesprächspartnerinnen 302; Erster rassekundlicher Befund: *Verschiedener Gesprächston je nach der leibbildlichen Erscheinung.* Kunst der Beischaltung 303; Die Gesprächsinhalte (gezeigt am konkreten Beispiel) 305; Kontrolle der Echtheit des Gesprächs 308.

b) Beispielsfall für die Erschließung des Erbcharakters aus den Gesprächsprotokollen 309

Nach der Frageseite: Illustration der *Antwortseite* am Gespräch mit einer Dinarisch-Nordischen D(N) der Erbcharaktergruppe A/(B) 310.

c) Die Methode der systematischen Eingrenzung und ihre Kontrolle 318

Vergleich ganzer Funktionsgefüge in ihrer inhaltlichen Einbettung: Durchführung und Kontrolle in drei methodischen Schritten 319; *Ergebnis der Korrelationsrechnung: sehr hohe Übereinstimmung* 320.

d) Erbcharakterologische Rassebilder der Ostischen, Fälischen, Westischen, Nordischen, Dinarischen 321

Erster wichtigster Befund: *Verteilung der Reinkerne und der Gemische* mit einem überwiegenden Kern *auf der Linie fließend in der Abfolge: N+F, D, W,* O 321; Veranschaulichung des Befunds durch die Beispiele: Einsamkeit, Fanatismus 321; *Erbcharakterologische Rasse-Bilder* 324; Die *Ostischen*

325; Die *Fälischen* 327; Die *Westischen* 329; Die *Nordischen* 333; Die *Dinarischen* 335.

3. Statistische Begründung der Hauptergebnisse der erbcharakterologischen Rasseuntersuchungen. Seele-Leib-Einheit 337

Eindeutiger Seele-Leibzusammenhang zwischen Art der Weltzuwendung und Leiberscheinung: Grundstil der Verfestigung bei N, F und D, der Auflockerung bei W und O 338; Streufälle streuen in der Richtung der Regel 339; Durchsetzungskraft der verschiedenen Kerne 340; Bedeutungslosigkeit kleiner Zuschläge 340; Stimmen des Bilds der Waage für Fälle von gleichgewichtigen Gemischen 340; Desgleichen im Falle kräftiger Zuschläge eines Kerns zum führenden Kern 341; *Hohe Verfestigung geht mit geringerer, hohe Auflockerung mit stärkerer Gefühlsansprechbarkeit Hand in Hand* 342; Psychobiologischer Sinn dieses Befunds 343; Phasenwechsel (heiter-schwerblütig) kommt in allen Rassegruppen vor (Selbstaussagen der Gesprächspartnerinnen) 343; *Tempo: nur rassespezifisch für F (langsam) und W (rasch) 344; Vitale Aktivität: nicht rassespezifisch* 345.

4. Lebenswerkzeuge im Lebenswerktag: Gesprächsbeispiele 345

a) Artgefahren — Beneiden fremder Art — Der Einzelne im Urteil der Gemeinschaft 345

Spiegelungskraft der Gemeinschaft schenkt Selbsterkenntnis 346; Spezifische *Artgefahren* jeder Rassegruppe 347; Spezifisches *Beneiden fremder Art* als Innewerden eigener Wesensgrenzen 356; *Urteil der Gemeinschaft* als Hauptnenner zwischen erlebter Artgefahr und Beneidung fremder Art 360; Urteil als unmittelbares Umgangserlebnis 360.

b) Vom Weg in die Gemeinschaft 364

Die Fähigkeit zur Partnerschaft hat ihren erbgebundenen Stil 364; Aussagen der fünf Rassegruppen 365; Weg in die Gemeinschaft innerhalb jeder Gruppe *spielartenreich, aber stileinheitlich* 372.

c) Praktisches Wissen um den Seele-Leibzusammenhang aus einfacher Umgangserfahrung 372

Treffsicherheit in der Erkenntnis seelisch und körperlich anders Gewachsener aus unmittelbarem Umgangserlebnis 373; *Leichtfertige rassenkundliche Unterweisung* in der Vergangenheit 374; Sympathie- und Fremdheitserlebnis bei den fünf Gruppen 375; *Fehlbeurteilungen = falsche oder unerlaubte Wertungen* 376; *Rassenkundliches Wissen ohne Rassenkunde: Beispiel* aller

Aussagen eines N-Mädchens 377; Gleiche Urteile zweier erbgleicher, aber altersverschiedener Schwestern 378; *Spezielle Beispiele:* Beteiligung an kämpferischen Diskussionen 381; Weg in die Gemeinschaft 383; Berufstauglichkeit (Verkäuferinnen) 384; *Unausschaltbarkeit des persönlichen Erbwesens im Urteil und deren sachliche Überwachung* 387; Mütterlichkeit 387.
d) Materialausklang: Verständnisprobe für den Leser . . 389

5. Ausblicke 393

Erbcharakterologie als Kriterium im Chaos richtiger, halbrichtiger und falscher *rassekundlicher Aussagen* 393; Petermanns Vorarbeit 393; *Erbcharakterologie als Mittel zur Aufdeckung von vier Fehlerquellen* in rassepsychologischen Befunden (Auseinandersetzung mit Günther und Clauß) 396; *Beispiele nicht haltbarer Urteile:* W: Verächter des Geldes 397; O: hinterhältig, muffig, mürrisch 397; N: Führernaturen, Herrengeist, Hingabe an die Pflicht, Rechtlichkeit 399; *Ausblicke: Fruchtbarwerden der Erbcharakterologie für die verschiedensten Lebensbereiche: Sprachwissenschaft:* rassespezifische Verbalwandlung vom Indogermanischen ins Germanische 400; *Weltanschauung* der Isländischen Sagas: Werdung, Schaffung, Legung 403; Französische und englische Formen *kolonialer Siedlung* (McDougall) 405; Erbcharakterologisches *Verständnis sehr fremden Volkstums* als Voraussetzung des Glückens der Völkerbegegnung (Beispiel: Afghanistan) 407; Anwendungen der Erbcharakterologie auf die Gebiete der *Rechtstypologie,* der *Kriminalistik,* der *Physik,* der *Tiefenpsychologie und Psychotherapie* 409.

RÜCKSCHAU: WERKZEUG UND STOFF. GEFÄSS UND INHALT. BINDUNG UND FREIHEIT 411

LITERATURVERZEICHNIS 416

NAMENVERZEICHNIS 422

TAFELANHANG . . . . . hinterer Buchdeckel